

# So wird's choo

Autor(en): **Usteri, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **9 (1947)**

Heft 3-6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181585>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ine; aber en Trooscht hani mit mer gnaa: De Bari häts ja nöd vo siich uus gmacht, er häts ja von Mäntsche gleert, den andere zhälffe. Es git ebe doch nöd nu derigi under eus, won enand in Chrieg und in Tod hetzed, es git au settig, won enand leered hälffe und bystaa, Gottlob! Und won i vernaan han, wie das guet, lieb Tier zgrund ggangen ischt, do isch mer bigoscht s Wasser i d Auge gschosse: de äinevierzgischt, wo de Bari im Schnee gfunde und is Hospiz zun Mönche hät wele füere, ischt en Soldaat gsy, en Flüchtlig. Dee abegschunde, toochtig Maa hät gmäint, de Find seig hinderem und heb en verwütscht; er haut wie lätz mit sym Soldaate-Mässer dry und sticht syn Läbesretter, de Bari, grad ztodd. Daas ischt truurig; aber em Bari syn Heldetood hät mi glych trööschtet. Soo gaats de Helden eben uf öiserer Wält, nöd nu de tröie Hünde: für d Liebi gits kän andere Loo weder s Opfer. Drum wämer probiere, für die Liebi, wo mer überchömed, wider Liebi zgee. Und für s ander, fürs Urächt, für s Laidwerche? Was gämer defüür ume? Dänk au Liebi. Wurd is daas ggraate, herrschaft, dän wurd d Wält na so-mene schüülighe Chrieg kän Fridhoof, näi, eener en Spittel, und naadisnaa wider em Herrgott syn Gaarte mit gsunde, geschaffige Mäntschechinde drin und braave Tierlene, wie de Bari äis gsy ischt.

\* \* \*

### So wird's doo

vom Martin Usteri

Das Müeterli gaat mit dem Meitschi in Mert,  
 Es chaufft em es Güütschli, es chaufft em es Pfert.  
 Und Guggel und Hühndli und Schäfli vo Blei  
 Und Blättli und Täßli vo Holz und vo Bei.

Und wenn's i feuf Jahre denn wider wird gaa,  
 So laht's denn, i wette, die Guggel la staa:  
 Es list denn e gar e schöns Döckeli uus  
 Und macht em es Röckli und pützlet es uus.

Und wenn's naa feuf Jahre denn wider wird gaa,  
 So laht's denn, so mein i, au d'Döcketli staa;  
 Es chrömlet denn Bündel und Spitzli und Schueh  
 Und schilet de-n-artige Herrlene zue.

Und gaat's naa feuf Jahre denn wider in Mert,  
 Denn chaufft's wider Güütschli und Wäge und Pfert  
 Und Blättli und Täßli vo Holz und vo Bei  
 Und bringt si sym eigene Meitscheli hei!